



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886
2 (1886)**

103 (4.5.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2240)

Abonnementspreis:
pro Monat 50 Pfg. — Auswärts durch die Post 60 Pfg.
Man abonnirt in Mannheim bei der Expedition E 6, 2, sowie bei
allen Buchhandlungen und Expeditionen. — Auswärts bei allen
Postanstalten des deutschen Reichs und den Grenzländern.
Die Badische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.
Gesetzlicher Dr. jur. Hermann Haas in Mannheim.

Badische Volks-Zeitung

Inseritionspreis:
Die einpaltige Zeile über deren Raum 20 Pfg. 10 Malen 20 Pfg.
Anzeigen werden von allen Anzeigen-Expeditionen, von anderen
Kartagen und Expeditionen, sowie im Verlag entgegengenommen,
bei günstigeren Auflagen Rabatt.
Kollationsdruck der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, E 6,
neben der katholischen精神病en in Mannheim.
Zeitungswaage No. 218.

Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

No. 103.

Organ für Jedermann.

Dienstag, 4. Mai 1886.

Abonnements-Einladung.

Für den
Monat Mai
werden noch immer Abonnementsbestel-
lungen auf die

Badische Volks-Zeitung (Mannheimer Volksblatt)

angenehmen und werden den neu eintre-
tenden Abonnenten die seit 1. tem Mai
erschienenen Nummer gratis nachgelie-
fert.

Abonnementspreis mit der Gra-
tis-Belange des General-Anzeiger
pro Monat nur 50 Pfg.

Die „Badische Volkszeitung“ erscheint
täglich, 8 bis 16 Seiten groß und hat
unter allen in Mannheim erscheinenden
Zeitungen

die größte Abonnentenzahl.

Durch die große Verbreitung bewährt
sich die Badische Volkszeitung mit Gene-
ral-Anzeiger

als vorzügliches Insertions-Organ.

Zu zahlreichem Abonnement ladet er-
gebens ein

Verlag der Badischen Volks-Zeitung
und des General-Anzeiger.

Politische Rundschau.

Mannheim, 3. Mai.

Der Sturmhauf, den der preussische
Minister v. Puttkamer mit seiner Ver-
fugung vom 11. April gegen das Koo-
litionsrecht der Arbeiter unternommen hat,
hält die deutsche Presse fast aller Parteien
noch immer in Athem. Es hieße indes
der Wahrheit nicht die Ehre geben, wollte
man behaupten, der Herr Minister des
Innern hätte unter den mancherlei Ur-
theilen, die über seinen Erlaß abgegeben
wurden, viele zu registriren, welche sich
zu seinen Gunsten aussprechen. —
Mit Ausnahme der „Nordb. Allgem.“

Kleine Mittheilungen.

— Zum Kapitel der Verleumdungs-
mittelbureaus. Wie man der Deut-
schen Volkszeitung in Hannover schreibt,
macht in den betreffenden Kreisen die in die-
sen Tagen vollzogene Verhaftung des Lehrers
A. an der höheren Mädchenschule H. zu Han-
nover großes Aufsehen. Derselbe hat das
Alter von 40 Jahren überschritten und er-
reichte sich in allen Kreisen seines bisherigen
Charakters wegen des besten Rufes. So
wurde er z. B. mit in das Comité gewählt,
welches die Auflösung des theokratischen Ver-
eins „Iphigene“ in pekuniären Beziehungen zu
überwachen hatte. Als Niedervater einer
angesehenen Liebertafel machte er sich um
dem Aufstehen recht verdient. Doch that
sich bei ihm schon in früheren Jahren das
Bestreben kund, eine reiche Frau zu machen,
das schließlich sich bis zu einer Art Monom-
anie steigerte. Nach manchen schlag-
schlagenen Verwehungen, sein angehobenes Ziel
zu verwirklichen, fiel er einer Kommissionsarin
in Braunschweig in die Hände, die, mit
schlanem Blicke seine krankhafte Gemüths-
art erkennend, angefaßt begann, dieselbe
zu ihrem Vortheil auszunutzen. Eine
reiche Frau war bald für ihn gefunden.
Dieselbe lernte zu lernen, wurden kostspielige
Reisen in Seebäder unternommen, Verschäfte
wurden von ihm an die Kommissionsarin ge-
leistet, und im tollen va banque-Spiel wurden
Summen ausgegeben, welche mit seinem Ein-
kommen in keinem Verhältnisse standen. Die
Weiber herbeizuschaffen, wurden häufige An-
suchen bei seinen vielen Kollegen und Freun-
den gemacht. So hatte sich der Unbelebte
in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine Schul-
denlast von über 20,000 M. auf den Hals

geladen. In unermesslicher Verachtung
wähnte der Bedauernswerte durch die bald
erfolgende Verhaftung sich retten zu können.
Doch der Braut, wenn sie überhaupt von ihm
so genannt werden durfte, gingen die Augen
aus, und sie verlor sich in den letzten Tagen
mit einem andern Herrn. Nun waren mit
einem Male alle seine hohen Hoffnungen
vernichtet, und die Katastrophe folgte rascher,
als er erwartet hat. Die sich während den
Klagen gegen ihn zogen die Augen des Staats-
anwalts auf diesen Gegenstand, und seine
Inhaftnahme war das Ende der Sache.
Seine verwerfliche Lage charakterisirt sich
wohl am deutlichsten daran, daß man bei
dieser Gelegenheit von dem ganzen, am 1.
April gehobenen, für einen allmüthigen
Mann nicht unbeträchtlichen Vierteljahr-
gehalt den wirthen Betrag von 15 W. vor-
fand. Welche Schuld ihn selber und viel-
leicht auch die Kommissionsarin trifft, wird
die angeordnete Untersuchung ergeben. Das
die Verleumdungs-Bureau, welche
in den letzten Jahren überall wie Pilze
aus der Erde wachsen und die in vielen
Fällen nur die Ausbeutung leichtgläubiger
Personen bezwecken, der Nachwachung durch
das Gesetz dringend bedürfen, hat der vor-
liegende Fall deutlich zu Tage gefördert.

— Verfolgung eines belgischen Defe-
teurs. Folgender Vorfall macht gegenwärtig
mit den verschiedenartigen Kommentaren
die Runde durch die belgische Presse. In
Mordm zwischen Wallis und Romm befindet
sich seit etwa 10 Tagen zum Schutze der
dortigen Eisenbahnwerke ein Detachement
von 9 Linien-Regiment. Am Montag den
25. d. fand dort ein Soldat Namens D.,
ein Reservist, auf. Gegen 10 Uhr
Morgens verließ derselbe plötzlich seinen Posten

Ostersonntag Abend übergeben haben, wid-
rigenfalls die Abrüstung verweigert wird.
Die Regierung sei auf das Einschreiten
Frankreichs hin bereit zum Abrüsten ge-
wesen. Allein die Drohung des Ultimatums
mache es ihr unmöglich, nachzugeben.
Wären aber die Mächte das Ultimatum
zurückzunehmen, so sei die Regierung bereit,
das Versprechen zu erfüllen, das sie be-
reits Frankreich gegeben. Der Verdacht
liegt nahe, daß hinter dieser neuen Aus-
sicht des Herrn Delhannis Frankreich
selber stehe, das ja bereits durch sein be-
reitwilliges Einschreiten die Gesamttaktion
der Mächte geschwächt und durchkreuzt
hat. Um diesen Verdacht zu entkräften,
ist Graf Morny nun angewiesen worden,
in Athen keinen Wein einzuführen und
die griechischen Staatsmänner darüber auf-
zuklären, daß ein weiterer Widerstand
Griechenlands sich nicht auf die Unter-
stützung Frankreichs Rechnung machen
dürfte. Ist es Frankreich Ernst mit dieser
Erklärung und mit dem Entschlusse, das
europäische Konzert nicht ferner zu stören,
so wird man endlich dem Rücktritt Del-
hannis entgegensehen dürfen, der ja unver-
meidlich das Ende vom Liede sein muß.
Nach einer Londoner Meldung rechnet
Gladstone mit Bestimmtheit auf die Mehr-
heit von 20 bis 30 Stimmen bei der
zweiten Lesung der Home-Rule-Bill. In
Bezug der beiden Führer der liberalen
Sejjessionisten in der irischen Frage, des
Marquis Hartington und des Mr. Cham-
berlain, dürfte sich der erstere nach der
gestrigen vor seinen Wählern abgegebenen
Erklärung damit begnügen, sich der Abstim-
mung zu enthalten, der konservativen Op-
position jedoch nicht beitreten. Chamber-
lain dagegen soll beabsichtigen, die Ver-
werfung der Landanwarts-Bill zu beantragen.
Im Oberhause wird die Home-Rule-Vor-
lage zweifellos mit sehr großer Majorität
verworfen werden; doch heißt es, daß
Gladstone erst nach einer zweiten Ver-
wertung seiner Bill die Auflösung der
Parla. entschlösse werde. Es sei
daher wahrscheinlich, daß letztere Eventual-
ität erst im Monat November erfolgen
werde.

Auf die Zustände in Irland scheinen
die dem Lande zuwachsenden Wohlthaten noch
bewußt mit jenem Gewehre und einer gro-
ßen Anzahl Patronen und nach seiner Rich-
tung nach den Höfen jenseits der Wallwerke,
von wo aus er mehrere Flintenschiffe auf seine
Waffenkammer unter im Thal abfuerte. Von
dort ging er nach dem Dorfe Belle-Maison
fortwährend das Gewehr im Anschlag und
zwang Jedermann, zur Flucht gegen 1 Uhr
mittags langte er auf dem öffentlichen Wege
von Belle-Maison an, wo er in einem Coie
einen Gewehrer zu sich nahm. In diesem
Momente trat ein Detachement von 6 Sol-
daten zu seiner Verfolgung dort ein. Der
Deserteur nahm mannehr in einer Ecke des
Blades Aufstellung und begann auf seine
Kameraden zu schießen, welche hinter Bäume
versteht, das Feuer fröhlich erwiderten. Einige
Duzend Schüsse wurden geschickt, ohne daß
Jemand verwundet wurde, dann machte sich
Dent auf die Flucht, verfolgt von den 6
Soldaten. Eine zweite Salve wurde auf ihn abge-
feuert, aber ohne Erfolg, und man schante aus-
müthig in eine Art Höhle zu. Inzwischen war eine
Verstärkung von 20 Mann angekommen, worauf
Dent auf einen Hügel sich schickte. Hinter
Steinbauten verhielt er sich, nachdem die
38 Mann ein regelrechtes Feuer auf den Defe-
teur, der etwa 12 Schüsse auf seine Verfolger
abfeuerte. Nachdem mehr als 100 Kugeln hin
und her geschossen waren, sank Dent endlich
von einer Kugel in die Lunge getroffen, tot
zumachen. Im übrigen ist weder der Defe-
teur noch sonst jemand im geringsten verletzt
worden! Man behauptet allgemein, daß Dent
in einem Anfälle von Geistesstörung gehandelt
habe. Die Jagd der 36 Soldaten auf den
einen hat nicht weniger wie drei Stunden
gedauert.

— Berlin, 29. April. Wie die Polizei-
mittheilt, sind bedeutende Unterschlagungen seit
nicht den geringsten Einfluß auszuüben.
Nord und Tobiesslag gehören nach wie
vor nicht zu den Seltenheiten, und das
Treiben der „Mondscheiner“ nimmt seinen
Fortgang.

Soziales und Arbeiterbewegung
— Das „Berl. Volksbl.“ schreibt bezüg-
lich der Unterschlagungen von Krankenkassen-
geldern: Die Tischlergehilfen Berlins, soweit
sie Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkasse
der Tischler zc. sind, sind seit Jahren mit der
Geschäftsführung eines Theiles der Beamten
der genannten Kasse nicht zufrieden. Die
Kasse wurde, bevor sie in eine Ortskranken-
kasse umgewandelt wurde, und zwar bald nach
Erlaß des Gesetzes gegen die gemeingefähr-
lichen Bestrebungen der Sozialdemokratie,
unter außerordentliche staatliche Kontrolle ge-
stellt. Die Aufsichtsbehörde übte seit Jahren
die Rechte der Generalversammlung aus, wo-
zu u. A. die Entziehung der Kassabeamten
gehört. Eine Wahl der Beamten hat in
einem Zeitraum von 7 Jahren, trotzdem die
Mandatsdauer derselben längst abgelaufen
war, nicht stattgefunden. Obwohl des Defekten
Besuche an die Behörde gerichtet wurden, die
Reinwahl durch die Kassamitglieder vollständig
zu lassen, blieben diese Wünsche unberück-
sichtigt, bis endlich zu Ende des vorigen Jahres,
nachdem die Kasse bereits ein Jahr als Orts-
krankenkasse bestand, die Wahlen auf Grund
der Bestimmungen des neuen Statuts voll-
zogen wurden. Ein Theil, und zwar der
größte Theil der neu gewählten Beamten der
Kasse, wurde nicht bestätigt und auch die
Bestätigten sind bis heute noch nicht in ihr Amt
eingeführt, d. h. noch zu keiner Vorstand-
sitzung eingeladen. In einer zweiten General-
versammlung der Kasse, welche zu Anfang
dieses Jahres stattfand, wurde die Wahl von
vier Kassiren der Kasse vollzogen. (Bis da-
hin hatte die Kasse nur drei Kassiren.) Leider
gelang es der Majorität der in der Versam-
mlung stimmberechtigten Vertreter der Kassem-
italien nicht, die Vertreter der Arbeitgeber
(fast sämtliche Mitglieder der Innung)
für die Wahl von vier neuen Kassiren zu
interessiren. Es wurden zwei der bisherigen
drei Kassiren wiedergewählt, nachdem der
dritte freiwillig auf seine Candidatur verzich-
tet. Noch bedauerlicher aber ist der Umstand,
daß auch die Vertreter der Arbeiter ihre Stimmen bei
der Wahl verpflanzten, da andererseits kein
einziges der Glad, den Mitgliedern angestrich-
ten Kassabeamten gewählt werden konnte,
indem die Arbeitgeber allein nur über ein
Drittel der Stimmen verfügten.

— Tausende von Arbeiterinnen wer-
den im schottischen Erzgebirge und im Voigt-
lande überflüssig. In Bauen i. B. ist nämlich
eine Hädelmaschine ausgestellt, welche wahr-
scheinlich in der Stickindustrie große Umwäl-
zung hervorrufen wird. Dieselbe idelt mit

einer Reihe von Jahren gegen die hiesige
Ortskrankenkasse der Tischler durch die Kassem-
führer verübt und jetzt entdeckt worden. Einer
der Schuldigen ist verhaftet, ein zweiter hat
sich erhängt, und der dritte, der sich gleich-
falls aufgehängt hatte, aber wieder losge-
schnitten wurde, ist flüchtig.

— Ein glücklicher Witzbold. Der Apo-
thekerlehrling Landubus in Gendburgh, ein sehr
häßlicher junger Mann, ward vor einigen
Tagen vor Gericht zuzit, weil er bei einem
Rezepte, das er zu bereiten hatte, sich im Ge-
wichte geirrt, und die zu stark ausgearollene
Wade des Heilmittels den Zustand einer
armen Näherin Louise White, etwas ver-
schlechtert hatte. Unter Ausdruck der bitter-
sten Reue sagte Landubus: „Ich war ver-
wirrt; denn einen Augenblick zuvor fand ich
in der Zeitung meinen Namen und die Auf-
forderung, mich zu melden, da ich von mei-
nem Onkel, der in Connecticut gestorben, einen
Betrag von 16,000 Pfund Sterling geerbt.“
Das Gericht trug diesem Umstand Rechnung.
Landubus wurde freigesprochen, und nun be-
steht er sich, die durch ihn zu Schaden ge-
kommenen Näherinnen aufzusuchen; er fand sich
durch deren Versicherung zu sehr erarrirt, daß
er sich in den nächsten Tagen mit ihr ver-
mählen wird.

